



Liebe Freundinnen und Freunde des Nationalparks Eifel,



mit einem Alter von bis zu 200 Jahren nimmt die Rotbuche im Nationalpark Eifel ohne Zweifel die Gastgeberrolle ein. Viele werden sich fragen, welche Bedeutung im Kreislauf der Natur da schon ein einziges Jahr haben kann?

Ich bin der festen Überzeugung, dass 2004 in der Eifel das zentrale Jahr für Natur und Mensch war. Es wurde Lebenskraft gesät, Lebenskraft für kommende Zeiten und Generationen. Ernten werden in erster Linie aber nicht wir Menschen, ernten wird im Nationalpark Eifel die Natur. Die Buche kann wieder ihr Höchstalter

erreichen, sterben und als Teil der Nahrungskette zahlreichen Tieren und Pflanzen Lebensraum bieten. Der natürliche Kreislauf aus Werden und Vergehen kann in natürliche Dynamiken zurückfinden.

Das Gründungsjahr des ersten Nationalparks in Nordrhein-Westfalen zeigte aber auch, dass wir Menschen von dem intensiven Schutz der Natur profitieren können. Zahlreiche Besucherinnen und Besucher nutzten bereits die seltene Gelegenheit, die natürlichen Abläufe zu beobachten und zu genießen.

Nicht zuletzt durch das internationale Medienecho konnten uns Touristiker und Leistungsträger bereits jetzt deutliche strukturfördernde Impulse bestätigen.

Das erste Jahr hat für die gesamte Region viele Veränderungen gebracht, die ohne die gute Zusammenarbeit mit

allen am Nationalparkprozess Beteiligten nicht zu bewältigen gewesen wären. Wir bedanken uns bei allen Kooperationspartnerinnen und -partnern, die mit uns aus dem Nationalpark Eifel das gemacht haben, was er ist: Ein Gewinn für Natur und Mensch.

Auf eine weiterhin gute und erfolgreiche Zusammenarbeit,

Ihr Henning Walter

INHALT

Aktuelles	1
Hainer Simse	2
News	4
Aus unserer Arbeit	5
Natur und Wildnis	7
Menschen im Park	9
Tipps	10
Für die Kleinen	12



Hainer Simse

Tja, nun ist 's vorbei, das Jahr 2004.

War ja für

alle Beteiligte ein turbulentes, arbeitsreiches und erfolgreiches erstes Jahr. Die Natur freut sich über die neu gewonnenen Freiheiten auf ihrem langen Weg zurück zur Wildnis, die Menschen im und um den Nationalpark haben zusammen viele Projekte auf den Weg gebracht.

Zwischen den Jahren war es dann ein bißchen ruhiger im Nationalpark-Forstamt. Aber was so alles für 2005 ansteht ist auch nicht von Pappe: Die Belgier ziehen vom Truppenübungsplatz ab, der Nationalpark- und Wegeplan muss erarbeitet und Rundwanderwege beschildert werden, usw., usw.

Dabei müssen sich die Beteiligten schlaue Gedanken machen - ich bin ja mal gespannt, was mit den Wegen passiert.

Naja, wahrscheinlich wird wieder diskutiert bis die Köpfe qualmen, aber am Ende wird wahrscheinlich wieder eine Lösung gefunden, mit der alle zufrieden sein können.

Denn wie sage mer hee en der Eifel: Et hätt noch immer jot jejange!

Bach-Kolster



1. Januar
In-Kraft-Treten der Nationalpark-Verordnung: Unter der Philosophie „Natur Natur sein lassen“ beginnt die Rotbuche ihre Lebensräume zurück zu erobern.



11. Januar
Eröffnungsfeier: 1.500 Besucherinnen und Besucher feiern ihren Nationalpark. Internationales Medienecho lobt regionalen Konsens.



1. April

Ranger starten Einsatz: 15.000 Interessierte nehmen an Naturerlebnis-Angeboten im Nationalparkgelände teil.



Mitte April

Wanderkarte und Tourenbuch sind im Handel: Erste Auflage nach zwei Wochen vergriffen.

30. April

Die ersten Waldführer/-innen beenden Ausbildung: Über 400 Bewerbungen gehen für den zweiten Lehrgang ein.

JAHRESRÜCKBLICK

2004





21. April

Kommunaler Nationalpark-Ausschuss und Nationalpark-Arbeitsgruppe werden gegründet: Startschuss für Nationalpark- und Wegeplanerarbeitung ist gefallen.

Anfang Mai

Drei neue Buslinien „Wald“- „Wasser“ und „Wildnis“-Linie und eine touristische Bahnlinie ermöglichen eine umweltfreundliche und stressfreie Anreise.

21. - 29. Mai

links: Europäischer Tag der Parke: Nationalparkforstamt Eifel und Förderverein Nationalpark Eifel laden in Zusammenarbeit mit den Nationalparkkommunen zu neuntägiger Nationalparkfeier ein.



27. Mai,

Hoher Besuch aus Düsseldorf: Ministerpräsident Peer Steinbrück und Ministerin Bärbel Höhn besuchen den Nationalpark Eifel im Jahr 2004 nicht nur einmal.



25. Juni

Einführung des Gender Mainstreaming: Das Nationalparkforstamt Eifel nimmt mit Berücksichtigung unterschiedlicher Interessen von Frauen und Männern die Vorreiterrolle innerhalb der deutschen Nationalparke ein.



14. August

WDR-Zuschauerwanderung im Nationalpark Eifel: Über 500 Teilnehmerinnen und Teilnehmer erwandern trotz Dauerregen bei bester Laune das Großschutzgebiet.

18. Oktober

„Sie unterstützen durch Ihr anhaltend hohes Engagement nicht nur den Nationalpark, sondern die gesamte Region,“ so Staatssekretär Dr. Thomas Griesse anlässlich der Ehrung des Bürgerschaftlichen Engagements von Waldführer/innen und Botschafter/innen.

27. Oktober

„Leichenfund am Feuerwachturm Wolfgarten“, lautet die Schlagzeile einer Pressemitteilung. Glück gehabt, handelt es sich doch nur um eine Puppe im Rahmen der Vorstellung des ersten Nationalpark-Krimis „Auszeit“.

22. Dezember

Der Nationalpark wird mehrsprachig. Das Faltblatt „Nationalpark Eifel - Auf einen Blick“ erscheint in niederländischer, französischer und englischer Sprache.

Ganzjährig

finden umfangreiche Kartierungen ökologischer Grundlagen-Daten für die Erarbeitung des Nationalpark-Planes statt. Hier erheben FÖJler Florian Offermanns (links) und Praktikant Ralf Maiwald als Mitarbeiter des Nationalpark-Forstamtes Daten zur Entwicklung der Laubbaum-Pflanzungen im Distrikt Wahlerscheid.



Buchen unter Stress

Deutschlands Wälder stehen nach dem Waldzustandsbericht 2004 weiterhin unter Stress. „Auch in Nordrhein-Westfalen ist die Situation des Waldes unverändert ernst“, so Umweltministerin Bärbel Höhn. Vor allem den Buchen hat der heiße und trockene Sommer 2003 zugesetzt.

Die Zahl der geschädigten Laub- und Nadelbäume ist um 5 auf fast 29 Prozent gestiegen. Die Situation in den Wäldern Nordrhein-Westfalens ist damit weiterhin alarmierend. Die Bäume haben im vergangenen Jahr zwischen 26 und 60 Prozent ihrer Nadeln und Blätter verloren. Damit ist der zweithöchste Wert seit Beginn der Erhebung vor 20 Jahren erreicht.

Anlass zur Sorge gebe vor allem die häufige Mast der Buche. In den letzten Jahren hat sie im zweijährigen Rhythmus stärker Früchte getragen als gewöhnlich. Normal ist eine Vollmast alle fünf bis zehn Jahre. Aus diesem Grund weist die Buche in diesem Jahr die stärksten Blattverluste auf. Die Zahl der deutlich geschädigten Buchen ist um gravierende 24 Prozent gestiegen.

Das heißt, dass mit 49 Prozent mittlerweile die Hälfte der Buchen betroffen sind. Dramatisch ist der Blattverlust bei älteren

Bewegung in Führungsebene deutscher Nationalparke

Der Nationalpark Kellerwald - Edersee hat seit Januar einen neuen Leiter: Forstdirektor Peter Gaffert heißt der neue Chef der Nationalpark-Verwaltung. Er kommt aus Sachsen-Anhalt, wo er bis 2004 den Nationalpark Hochharz leitete. In einer Übergangszeit war der 44jährige Naturschützer Verwaltungsleiter im Biosphärenreservat Karstlandschaft Südharz.

Neuerungen in der Führungsspitze gab es auch in den Harzer Nationalparken. Durch die Zusammenlegung beider Großschutzgebiete zu einem länderübergreifenden Nationalpark Harz, übernimmt Andreas Pusch, zuvor Leiter eines Forstamtes bei Wolfsburg, die gemeinsame Leitung. Der niedersächsische Nationalpark Harz und der Nationalpark Hochharz in Sachsen-Anhalt umfassen zusammen 24.703 Hektar.

In dem Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer und dem Großschutzgebiet Elbtalau wurden die Leiterinnen von der Landesregierung mit anderen Aufgaben betraut.

Bäumen. Nur etwa 16 Prozent weisen überhaupt keine Schäden auf.

Auch im Nationalpark Eifel sind vor allem die älteren Bäume stärker betroffen. „Das Raster der durchgeführten Waldzustandserhebung ist jedoch zu grob, um gesicherte Aussagen für einen kleineren Raum, wie den Nationalpark treffen zu können“, so Gerhard Ahnert, zuständig für das Waldmanagement im Nationalpark Eifel. Insgesamt halte sich die Beeinträchtigung in dem Großschutzgebiet noch in Grenzen: Zum einen genießt die Eifel selbst in Trockenjahren noch höhere Niederschlagsmengen als andere Gebiete Deutschlands und zum anderen sind der Eifel keine größeren Schadstoffemittenten der Hauptwindrichtung im Westen vorgelagert.

Als Hauptverursacher der Waldschäden gelten weiterhin die Einträge durch Verkehr und Landwirtschaft, insbesondere, was den Stickstoff angeht. „Durch die hohen Stickstoffvorräte im Waldboden wachsen die Bäume unnatürlich stark und ungesund, ähnlich wie bei Kindern, die falsch und einseitig ernährt und dadurch dick und krank werden“, vergleicht Umweltministerin Höhn.

Besucherzahlen in der Eifel gestiegen

Im vergangenen Jahr fühlten sich deutlich mehr Besucherinnen und Besucher von der nördlichen Eifel angezogen als zuvor. So legte die Zahl der ankommenden Gäste im Reisegebiet Eifel und Aachen um 11,6 Prozent und die der ausländischen Urlauber gar um 17,9 Prozent zu. Entscheidend für Gastronomie und Hotellerie sind Gäste, die übernachtet haben: Die Zahl stieg um 7,1 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Besonders die ausländischen Besucherinnen und Besucher fühlten sich von dem Reisegebiet angezogen: Ihre Zahl stieg um 21 Prozent auf 478.212.



Immer mehr Urlauber zieht es in die schöne Eifel.

Uni-Alltag gegen Praxissemester im Nationalpark Eifel

Zahlreiche Studentinnen und Studenten aus ganz Deutschland und sogar aus der Slowakei und Belgien haben sich im Nationalpark Eifel um ein Commerzbankpraktikum beworben.

Unter den Bewerbungen sind Studierende der Fachrichtungen Biologie, Landschaftsplanung, Geografie, Forstwirtschaft, Agrarwissenschaften ebenso dabei wie aus den Bereichen Erziehungswissenschaften, Architektur und Wirtschaft. Die meisten bringen bereits Erfahrungen im Bereich der Umweltbildung und Kommunikation mit. Zu den Grundvoraussetzungen für eine Teilnahme am „Praktikum für die Umwelt“ gehört das Interesse an Ökologie, Umweltbildung und Öffentlichkeitsarbeit.

Da der Nationalpark noch jung ist und sich vieles im Aufbau befindet, bietet sich die Möglichkeit, den Nationalpark-Prozess in den Bereichen der Kommunikation und Umweltbildung mit eigenen Ideen kreativ mitzugestalten.

Seit 1990 bietet die Commerzbank jährlich 50 Studierenden aller Fachrichtungen die Möglichkeit, in die Praxis der deutschen Großschutzgebiete zu blicken. Das mit dem Internationalen Sponsoring Award ausgezeichnete „Praktikum für die Umwelt“ findet in Zusammenarbeit mit der Dachorganisation EUROPARC Deutschland statt. Ob im Nationalpark, Naturpark oder Biosphärenreservat: In 24 Schutzgebieten lernen Studierende in drei bis sechsmonatigen Praktika vieles über die Vermittlung von Naturthemen und betreuen auch eigenständig Projekte. Unterkunft und einen monatlichen Unkostenbeitrag zahlt die Commerzbank.

Deutsche Nationalpark-Chefs erkunden die Eifel

Zweimal im Jahr treffen sich die Leiterinnen und Leiter der 14 Nationalparke in Deutschland sowie Vertreter von Europarc zu einem Erfahrungsaustausch in einem der Großschutzgebiete. Europarc Deutschland ist als Dachorganisation für die länderübergreifende Koordinierung der deutschen Großschutzgebiete zuständig. Im vergangenen Jahr war der Nationalpark Eifel Gastgeber. Dabei lernten die Nationalpark-Chefs das seit einem Jahr bestehende Nationalpark-Gebiet kennen: Eine der Exkursionen führte in den Kermeter, eines der größten zusammenhängenden Laubwaldgebiete in der Eifel-Ardennen-Region.

Zweiter Kunstwettbewerb: „Aqua, der Dialog mit dem Wasser“



Die Jury entschied sich für Christian Bögelmann (2. von rechts) aus Bielefeld und sein Gemälde „Der Wald“.

Kunstaussstellungen im Zusammenhang mit Wald-Nationalparks haben in Deutschland mittlerweile Tradition: Im Nationalpark Bayerischer Wald beispielsweise finden im Nationalparkzentrum jährlich wechselnde Ausstellungen statt. Seit zehn Jahren schreibt der Nationalpark Harz jedes Jahr

einen Kunstwettbewerb zum Thema „Natur – Mensch“ aus. Mehrere hundert Künstlerinnen und Künstler aus aller Welt bewerben sich dafür.

Jeder Mensch nimmt den Nationalpark anders wahr und nimmt unterschiedlichste

Eindrücke mit. Eine Reihe dieser Eindrücke – künstlerisch umgesetzt – waren nun auch im Nationalpark Eifel zu sehen. Durch die Kooperation des in der Eifel neu gegründeten „Förderverein Kunst und Natur im Nationalpark“ mit dem Nationalpark Harz konnten im November vergangenen Jahres im Kurhaus Gemünd 150 Exponate der Harzer Kunstaussstellung „Natur – Mensch“ präsentiert werden. Eine Jury verlieh erstmals den mit 1000 Euro dotierten „Rotbuchenpreis“. Er ging an den Künstler Christian Bögelmann. Er habe den Wald in seinem Gemälde als geistiges Symbol gestaltet, so Kunstprofessor und Vorsitzender der Jury Benno Werth.

Auch in diesem Jahr soll es im Nationalpark Eifel eine Kunstaussstellung geben. Diesmal werden es regionale sowie internationale Kunstschafter sein, die ihre Werke der Öffentlichkeit präsentieren: Der Förderverein Kunst und Natur im Nationalpark Eifel hat im Januar im Internet unter www.kunst-natur.de selbst einen Kunstwettbewerb zum Thema „Aqua, der Dialog mit dem Wasser“ ausgeschrieben. Der Preis ist mit 1000 Euro dotiert. Einsendeschluss ist der 27. Mai, die Vernissage ist für den 9. Juli geplant.

AUS UNSERER ARBEIT

Nationalpark Eifel Vorreiter im Gender Mainstreaming

Frauen und Männer, Mädchen und Jungen haben unterschiedliche Einstellungen und Bezüge zur Natur sowie unterschiedliche Interessen an Naturerlebnissen und -erfahrungen. Doch welche Bildungsangebote interessieren die unterschiedlichen Zielgruppen und wie sollten diese gestaltet sein? Wie kann darüber hinaus die Idee und Zielsetzung eines Nationalparks gender- und zielgruppengerecht kommuniziert werden? Und wie ist es möglich, diese Punkte in der alltäglichen Arbeit eines Nationalparks zu berücksichtigen?

Der Nationalpark Eifel will mit dem Pilotprojekt „Einführung des Gender Mainstreaming im Nationalpark Eifel“ praxistaugliche Antworten auf diese Fragen finden. Der Schwerpunkt liegt dabei in der Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit. Der Nationalpark Eifel nimmt damit eine Vorreiterrolle in der Umsetzung von Gender Mainstreaming innerhalb der vierzehn Nationalparke in Deutschland ein. „Wir wollen Menschen eine Möglichkeit geben, Natur in ihrer Unbändigkeit zu erleben. Gleichzeitig wollen wir insbesondere in der Öffentlichkeitsarbeit und im Bereich der Umweltbildung die unterschiedlichen Lebenssituationen und Interessen von Frauen und Männern, aber



Zum Beispiel wird in Zukunft bei der Auswahl von Fotos intensiver darauf geachtet, dass klassische Klischees vermieden werden.

auch von Mädchen und Jungen von vornherein berücksichtigen“, erörtert Henning Walter, Leiter des Nationalpark-Forstamtes Eifel.

Im November 2002 hat die Landesregierung von Nordrhein-Westfalen die konsequente Umsetzung der Gleichstellung der Geschlechter beschlossen. Das Ministerium

für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (MUNLV) hat den Nationalpark als Pilotprojekt bei der Umsetzung ausgewählt. Das Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE) in Frankfurt unterstützt das Nationalpark-Team durch Fortbildungsseminare und praktische Anleitungen bei der Umsetzung.

Der Nationalpark Eifel für alle -Barrierefreie Angebote für Menschen mit Behinderungen-

Von Malte Wetzel, Pressereferent und
Beauftragter für die Umsetzung „Barrierefreies Naturerlebnis im Nationalpark Eifel“

Erste warme Sonnenstrahlen lassen die Natur in kürze aus ihrem Winterschlaf erwachen. Scheinbar unbegrenzt finden Besucherinnen und Besucher im Wald Momente der Entspannung für Körper und Seele.

Doch was die einen problemlos genießen können, das bleibt vielen Menschen derzeit noch verschlossen. Nach einer Erhebung des Statistischen Bundesamtes waren Ende 2001 in Deutschland 6,7 Millionen Menschen als schwerbehindert amtlich anerkannt, entsprechend 8,1% der Bevölkerung.

Etwa 30% der Bevölkerung in Deutschland werden als mobilitätsbehindert eingestuft. Das zeigt, dass ein großer Teil der Menschen zumindest vorübergehend in ihrer Mobilität eingeschränkt und noch weitgehend vom Naturerlebnis ausgeschlossen ist.

In einer Umfrage gaben 37% der Befragten an, dass sie aufgrund mangelnder barrierefreier Angebote auf eine Reise verzichten haben.

Enge Zusammenarbeit mit Fachinstitutionen

Vor diesem Hintergrund hat das Thema Barrierefreiheit im Nationalpark Eifel einen hohen gesellschaftlichen Stellenwert. Um dazu beizutragen, den hohen Bedarf an barrierefreien Naturerlebnisangeboten zu befriedigen, hat sich das Nationalpark-Forstamt Eifel das Ziel gesetzt, den Nationalpark barrierefrei - für alle - erlebbar zu machen. Dabei soll möglichst kein aus dem sonstigen Angebot herausgelöstes Programm für Menschen mit Behinderung geschaffen werden. Vielmehr soll die Barrierefreiheit in das bestehende und geplante Angebot integriert werden. Hierzu arbeitet das Nationalpark-Forstamt Eifel eng mit zahlreichen Fachinstitutionen, wie den Einrichtungen des Landschaftsverbandes Rheinland, zusammen.

Seit Oktober freuen sich zwei gebärdensprachlich kompetente Mitarbeiterinnen des Gehörlosenheims Euskirchen als Waldführerinnen Besuchergruppen durch das Großschutzgebiet zu führen. Auch an der Seite eines Waldführers mit Kenntnissen der niederländischen Gebärdensprache können die Geheimnisse der Natur gelüftet werden.

Waldführer mit heilpädagogischer Ausbildung und langjähriger Erfahrung in der Behindertenarbeit ergänzen das Angebot barrierefreier Gruppenführungen.



Malte Wetzel (links) und Dieter Stollenwerk bei der Entwicklung von Tischen, die auch von Personen im Rollstuhl zu unterfahren sind.

Noch im Frühjahr 2005 wird das Nationalpark-Forstamt Eifel gemeinsam mit der Rheinischen Schule für Blinde in Düren Naturerlebnisangebote für sehbehinderte und blinde Menschen entwickeln.

Intensive Unterstützung findet das Nationalpark-Forstamt Eifel auch durch die Anna-Freud-Schule in Köln, die Schülerinnen und Schüler mit Körperbehinderungen, chronischen sowie psychosomatischen Erkrankungen fördert.

Anmeldung und Informationen erhalten Sie bei
Bernhard Dickmann
Forsthaus Dedenborn
52152 Simmerath-Dedenborn
Tel.: 02473.8676
Fax: 02473.909206
Email: dickmann@nationalpark-eifel.de

Schiffahrt mit dem Ranger

Ergänzt wird die Liste der Naturerlebnisangebote von April bis Oktober 2005 durch einen barrierefreien Rangertreffpunkt für Menschen, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind. Ein Ranger wird dann immer am ersten Montag jeden Monats zwischen 14:00 und 15:45 Uhr während einer Schiffsreise der Rursee-Schiffahrt über den Nationalpark Eifel informieren. Die Fahrt führt entlang des Kermeters von Schwammenauel nach Rurberg und wieder zurück nach Schwammenauel.

Weitere Angebote wie zum Beispiel barrierefreie Erlebnispfade und Rundwege sind in Planung.

Veranstaltungen im Umfeld

Auch im Umfeld des Nationalparks wartet bereits eine Vielzahl barrierefreier Naturerlebnisangebote. Der Deutsch-Belgische Naturpark Hohes Venn-Eifel hat diese Angebote in der Broschüre „Eifel barrierefrei - Natur erleben für Menschen mit Behinderungen“ zusammengefasst.

Ebenso bündelt die Internetpräsentation des Naturparks www.eifel-barrierefrei.de vorhandene Angebote, die bereits heute insbesondere auch für Menschen mit Behinderungen geeignet sind. Broschüre und Internet selbst sind barrierefrei gestaltet und damit für Menschen mit Behinderungen leicht zu nutzen.



Die Broschüre "Eifel barrierefrei" kann angefordert werden beim Deutsch-Belgischen Naturpark, Steinfelder Straße 8, D-53947 Nettersheim und ausgedruckt werden unter www.eifel-barrierefrei.de.

„Ruhig Blut“ bei Konflikten

Regelmäßig erhalten die Ranger des Nationalparks Eifel Schulungen zu Themen, die ihr noch immer neues Aufgabengebiet mit sich bringt. Nicht jeder Nationalpark-Gast beachtet das Ziel des Nationalparks und die Bitte „Natur, Natur sein lassen“. In „brenzlichen“ Situationen, beispielsweise mit uneinsichtigen Besucherinnen und Besuchern, ist es wichtig zu wissen, was zu tun und zu sagen ist. Im November vergangenen Jahres nahmen die Ranger der Nationalpark-Wacht und der Wildniswerkstatt Düttling an einem Fortbildungsseminar der Landesanstalt für Ökologie, Bodenordnung und Forsten NRW (LÖBF) und der Landesforstverwaltung zum Thema „Konflikte zwischen Ranger und Nationalparkgäste“ in Einruhr teil. Im Folgenden beschreibt ein Teilnehmer die Fortbildung.

Von Klaus Leyendecker -
Ranger im Nationalpark Eifel

„Wir müssen als Ranger während der Gebietskontrolle unter anderem auf die Einhaltung der speziellen Schutzvorschriften der Nationalpark-Verordnung und der allgemeinen Vorschriften des Natur- und Umweltschutzes achten, wie zum Beispiel: Verbot der Befahrung, Wegegebot, Vermeidung der Beunruhigung geschützter Arten und Biotope sowie Leinengebot für Hunde. Dies kann zu Meinungsverschiedenheiten zwischen Nationalpark-Gästen

und Rangern führen. Weil fast jeder von uns in seiner bisherigen Rangertätigkeit solche Situationen erlebt hat, waren wir neugierig, welche Hilfestellungen uns das Seminar geben würde.

Zu Beginn lernten wir alle erforderlichen Rechtsgrundlagen. Die nächsten Tage nutzten wir, um an Hand von praxisnahen Fallbeispielen verschiedene Arten der Kommunikation und des Auftretens zu erproben und zu diskutieren. Dabei stellten wir fest, dass die innere Ruhe des Rangers eine zentrale Rolle spielt. Durch das Erproben verschiedener Entspannungs-

techniken und Kommunikationsarten erhielten wir einen Einblick in die Möglichkeiten, Konflikte zu entschärfen. Uns allen ist bewusst, dass die Umsetzung der Seminarinhalte lange Übung und Ausdauer erfordert. Wenn es uns gelingt, die Interessen des Nationalpark Eifel freundlich und ruhig, aber bestimmt und kompetent zu vertreten, ist ein großer Schritt zur Konfliktvermeidung zwischen Gästen und Rangern getan. Da die meisten unserer Begegnungen jedoch freundlich verlaufen, freuen wir uns auch weiterhin auf alle Fragen der Nationalpark-Gäste.“

NATUR UND WILDNIS

STECKBRIEF

Uhu

Bubo bubo



K. Behrert

vom Uhu, der zur Familie der eigentlichen Eulen (Strigidae) zählt.

Der Naturschutzbund Deutschland (NABU) und der Landesbund für Vogelschutz in Bayern (LBV) haben die seltene Großeule

zum „Vogel des Jahres 2005“ erklärt.

Kennzeichen

Der Uhu ist mit einer Flügelspannweite von bis zu 1,70 Meter und einer Länge von bis zu 75 Zentimeter die größte Eulensart der Erde. Mit seinem braunen, von dunkleren Längsstreifen durchzogenem Gefieder und einem etwas helleren Bauch ist der Uhu für das Leben im Wald perfekt getarnt. Auffällig sind die langen Federohren, ein Krummschnabel und seine gelblichen Augen. Durch die Möglichkeit seinen Kopf um

270 Grad drehen zu können, hat er den vollen Rundumblick.

Lebensraum

Das Verbreitungsgebiet des Uhus liegt in Nordamerika, weiten Teilen Eurasiens und im nördlichen Afrika. Er bevorzugt breit

strukturierte Landflächen mit sowohl Wald- als auch Offenlandanteilen sowie felsige und schluchtenreiche Waldgebiete. Das Weibchen brütet in Fels- und Steilwänden aber auch in verlassenen Greifvogelnestern in fünf Wochen bis zu fünf Eier aus. Die Jungvögel können bereits nach neun Wochen fliegen, aber erst nach 20 Wochen selbstständig jagen.

Nahrung

Der Uhu jagt fast ausschließlich Nachts und zur Dämmerung. Er ernährt sich von Insekten, Reptilien, anderen Vögeln und sogar Säugetiere bis zur Größe eines Hasen stehen auf seinem Speiseplan. In Notzeiten vertilgt der Uhu auch Aas.

Gefährdung

Der Uhu zählt in Deutschland zu den besonders geschützten Arten, und galt in den 60er Jahren durch Jagd und Zerstörung seiner Lebensräume als fast ausgerottet. Erst nach langjährigen Wiederansiedlungs- und Artenhilfsprogrammen kommt der Uhu heute mit 800 bis 900 Brutpaaren wieder bundesweit vor. In der Eifel leben fast 100 Uhupaare vor allem in steilen Talhängen und Steinbrüchen. Allein im Nationalpark Eifel gibt es zwei Brutpaare, deren Bestand auf Dauer durch geeignete Massnahmen gewährleistet werden muss. Uhus in freier Wildbahn können bis zu 30 Jahre alt werden. 60 Prozent aller Jungtiere überleben allerdings nicht einmal das erste Jahr. Wirtschafts- und Freizeitaktivitäten des Menschen dringen zunehmend in die Lebensräume des Uhus ein und stören damit Brut- und Aufzuchtverhalten dieser imposanten Vögel.

Die meisten Menschen bekommen in ihrem ganzen Leben nie einen zu Gesicht. Bekannt ist aber der Balzruf des nachtaktiven Vogels - ein langgezogenes „Buho“. Dies brachte ihm sowohl seinen lateinischen Namen *Bubo bubo* als auch seine deutsche Bezeichnung ein. Die Rede ist

Fledermausforschung im Nationalpark Eifel

Der große Lauschgriff

Von Dr. Henrike Körber
Biologische Station im Kreis Düren

Fledermäuse gehören zu den unscheinbaren Geschöpfen. Dies liegt hauptsächlich daran, dass ihr ganzes Leben irgendwie auf den Kopf gestellt ist. Sie schlafen tagsüber und werden erst gegen Abend wach, um bei völliger Dunkelheit mit für uns unhörbaren Rufen nach Insekten zu jagen. Fledermäuse spielen vor allem bei der natürlichen Regulierung der Insekten eine wichtige Rolle. Sie besetzen damit die Nische der Vögel in der Nacht.

Forschungsauftrag im Wald-Nationalpark

Alle mitteleuropäischen Fledermausarten nutzen den Wald als Lebensraum, wobei naturnahe Wälder offenbar bevorzugt werden.

Gerade Wald-Nationalparke bieten als große unzerschnittene Waldgebiete, mit alten Baumbeständen, zahlreichen Höhlenbäumen und stehendem Totholz Untersuchungsflächen, wie sie in einem Wirtschaftswald im Allgemeinen nicht existieren.

Trotz der technischen Fortschritte ist die Untersuchung von Fledermäusen in Wäldern bis heute ein Stiefkind der Fledermausforschung. Auch der Nationalpark Eifel trat als weißes Loch in der Landkarte von Fledermausdaten hervor. So wurden die drei Biologischen Stationen Aachen, Düren und Euskirchen im Jahr 2003 mit einer ersten Bestandsaufnahme über eine gesamte Fledermausaison beauftragt. Seit dem Frühjahr 2004 sind die drei Experten Markus Thies, Holger Körber und Dr. Henrike Körber mit ihren Helferinnen und Helfern auf fünf Auswahlflächen unterwegs, um die Fledermäuse zu erforschen.

Mit Bat-Detektor zum Lauschgriff

Fledermäuse stoßen einen für uns Menschen unhörbaren Ruf im Ultraschallbereich aus. Aus dessen Echo machen sie sich ein Hörbild. Ihr Hörsinn entspricht den Leistungen unseres Sehannes, während der Sehsinn bei den Fledermäusen offenbar nur



Mit Detektor und Notebook beim Einfangen der Fledermausrufe.

eine untergeordnete Rolle spielt.

Die vom Nationalpark-Forstamt beauftragten Forscher sind seit dem Frühjahr 2004

Nacht um Nacht unterwegs, um mit den Bat-Detektoren* Fledermäuse akustisch einzufangen.

Die über den Detektor mit Tonband oder direkt mit Computer und Notebook vor Ort aufgenommenen Rufe werden wie beim Bundeskriminalamt tontechnisch analysiert.



Markierte Fransenfledermaus nach einem Netzfang

Mit kriminalistischer Akribie ermitteln die Fachleute anhand des akustischen Fingerabdrucks die Fledermausart.

Bis jetzt stießen die Kartierenden am häufigsten auf die kleinen Zwergfledermäuse. Auch Bart- und Wasserfledermäuse und Große Mausohren suchen im Nationalpark nach Nahrung.

Weit schwieriger ist der Nachweis leise rufender Arten. Deshalb wurden stichprobenartig einzelne Netzfänge durchgeführt, um "flüsternde" Fledermäuse im Wald feststellen zu können. Neben Fransenfledermäusen konnten so auch Langohrfledermäuse nachgewiesen werden. Fledermäuse jagen nicht nur im Wald nach Nahrung, einige wohnen auch dort. Von Frühjahr bis Herbst suchen sie Sommerquartiere an angenehmen warmen Orten, Baumhöhlen, Stammrissen und anderen geeigneten Verstecken. Ab April versammeln sich Weibchen dort in sogenannten Wochenstuben, um gemeinsam ihre Jungen zur Welt zu bringen und groß zu ziehen. Dabei ist die Anzahl nahe gelegener Ausweichquartiere von entscheidender Bedeutung für die Wahl eines Quartierstandortes.

Im Winter verstecken sich Fledermäuse in gleichmäßig kalten, weitgehend gegen Frost isolierten, relativ feuchten Quartieren, wie sie in Bergwerken, aber auch in sehr dicken Bäumen zu finden sind. Dort schlafen sie in Ruhe mehrere Wochen und senken ihre Körpertemperatur auf Umgebungstemperatur ab, um Energie zu sparen.

Quartiere im Nationalpark Schutz der Bunker nötig

Im Herbst können zusätzlich wandernde Fledermausarten durch den Nationalpark ziehen. Manche Arten beziehen dort dann auch ihr Winterquartier.

Das natürliche Angebot an Höhlen im Nationalpark ist wegen seines kompakten Untergrundes, dem Festgesteinsblock Schiefergebirge, gering. Deshalb stehen verstärkt Bunker und alte Bergwerksstollen im Blickwinkel der Untersuchungen.

Erfreulicherweise beherbergt das bekannte Bergwerksquartier im südlichen Zipfel des Nationalparks weiterhin seine bereits vor fünf Jahren kartierten Fledermausarten. Die Bunker des Nationalparks sind im Herbst und im Winter mit Fledermäusen sogar noch zahlreicher besetzt.

Sommerquartiere an Bäumen festzustellen, ist wie seine Nadel im Heuhaufen suchen. Nur etwa fünf Prozent aller potenziellen Baumquartiere, die man im Wald in der blattlosen Zeit gesichtet hat, sind im Sommer besetzt. Viele von ihnen liegen in Höhen von mehr als sechs Metern und sind im beblätterten Zustand nicht mehr einsehbar. Die Untersuchungen künstlicher Sommerquartiere wie Jagdkanzeln oder Fledermauskästen gestaltet sich wesentlich einfacher. Stichproben im Frühjahr letzten Jahres ergaben im Süden des Nationalparks, dass vor allem kleinere Fledermausarten jede zweite geschlossene Jagdkanzel als Quartier annehmen. Auch die 50 Fangkästen, die im Nationalpark zu diesem Zweck auf den fünf Auswahlflächen ausgebracht wurden, sind in einer Saison bereits zu 30 Prozent belegt.

Unter den bisher nachgewiesenen 12 Fledermausarten befinden sich vier von herausragender internationaler Bedeutung (FFH** - Anhang II-Arten) für die wir nach FFH-Richtlinie den Schutz gewährleisten müssen. Noch fehlt ein effektiver Schutz: Obwohl das Verlassen der Wege im Nationalpark verboten ist, dringen Besucherinnen und Besucher immer wieder in die Bunker ein. Meist ist ihnen gar nicht bewusst, dass sie die Fledermäuse dadurch aus ihrem Winterschlaf reißen. Diese Störung kann tödlich sein, denn die Fledermäuse verbrauchen bei dem Aufwachprozess Energie, die ihnen im Frühjahr zum eigentlichen Erwachen fehlt.

*Bat ist im Englischen die Fledermaus. Erst vor etwa 60 Jahre wurden in den USA sogenannte Bat-Detektoren erfunden. Sie ermöglichen uns, Ultraschall in den für uns hörbaren Bereich zu übersetzen. Während anfangs wenige Forschungsinstitute die Untersuchungen mit den technisch aufwendigen und teuren Bat-Detektoren durchführten, hat seit etwa zwanzig Jahren eine ausgeklügelte und erschwingliche Technik zu umfangreicheren Fortschritten in der Fledermausforschung geführt.

** FFH Fauna-Flora-Habitat

Für den Nationalpark und seine Region

Gerd Linden im Einsatz für Mensch und Tier

Gerd Linden – eigentlich müsste er den Titel „Der Mann für alle F(ä)elle“ besitzen. Denn auf den 49jährigen, groß gewachsenen Düttlinger trifft beides zu. Einer, der sich einsetzt für seine Heimat, für die Menschen, die Tiere und die Natur. Er lebt mit seiner Familie direkt am Nationalpark und engagiert sich sowohl auf kommunal-politischer Ebene als auch ehrenamtlich als Waldführer für das nun einjährige Großschutzgebiet. Im Herbst legte er seine Prüfung ab und ist froh, den Nationalpark in der Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit unterstützen zu können.

Nationalpark als Chance für die Region

Er steht hinter dem Nationalpark und sieht seine Einrichtung als enorme Entwicklungschance für die Region. „Ich bin stolz darauf, dass die Natur durch die Menschen, die hier in der Vergangenheit gelebt haben – durch ihr Verständnis für die Natur – so schützenswert geblieben ist, wie sie heute ist“, bekennt sich Gerd Linden zu seiner Heimat. Er betont den Verdienst der einheimischen Bevölkerung daran, dass der Nationalpark im Einvernehmen aus der Taufe gehoben werden konnte. Er hofft, dass die Bildungsarbeit vor allem viele Jugendliche mit der Nationalpark-Philosophie erreicht. „Das sind die künftigen Entscheidungsträger und wichtige Multiplikatoren“, spricht Linden aus eigener Erfahrung in der Jugendbildung, um die er sich beruflich kümmert. Die meisten dürften Gerd Linden als Köhler oder aber als Hüter des fast berühmten Ochsens „Max“ aus dem Freilichtmuseum Kommern kennen.

Hauptberuflich ist der umtriebige Eifler mit der geruhsamen Ausstrahlung Landwirt. Gelernt hat er im elterlichen Betrieb, übernahm diesen später und machte seinen Meister. Bald sah er jedoch keine Zukunft mehr in der Landwirtschaft. „Da hieß es, Flucht nach vorne oder Nebenerwerb“, erinnert Linden an die schwierige Zeit der Umstellung. Er entschied sich für Letzteres. Seinen Betrieb stellte er von Milchviehwirtschaft auf Bullenmast um. Er arbeitete sechs Jahre im Landschaftspflegebereich für das Garten- und Friedhofsamt der Stadt Mechernich, bis er sich zum Forstwirt umschulen ließ. Es dauerte nicht lange, da bewarb sich der damals 29jährige für die Leitung des landwirtschaftlichen Bereiches im Freilichtmuseum Kommern. Als Jungspund in einer solchen Position war es anfangs nicht immer leicht, sich bei den Altgedienten Respekt zu verschaffen. Doch Gerd Linden schaffte es zu überzeugen.

Erfolgreiche Züchtung alter Rassen

Begeistert erzählt er von seiner Arbeit und blickt mit Stolz auf die erfolgreiche Züch-

tung alter Nutztierassen, die vor dem Aussterben bedroht sind. Mit Erfolg ist zum Beispiel die Erhaltung des seltenen Glan-Rindes gelungen, eine vom Aussterben bedrohte Rinderrasse, die in Eifel, Hunsrück und Pfalz einst sehr beliebt war. „Mit der Methode des Embryonentransfers haben wir eine Zucht aufgebaut. Gleichzeitig wollten wir damit eine Initialzündung an die hiesigen Landwirte geben, sich wieder der

im angrenzenden Wald nahe bringt. Auch das Holzrücken mit Pferd gehört dazu. Seine Tierliebe macht auch im Privaten nicht Halt: Neben dem Diensthund „Rex“, einem Westerwälder Kuhhund, gibt es einen jungen Mischlingshund zuhause. Er ist aber nicht der einzige Vierbeiner der Familie Linden. Jüngst sind noch acht Esel dazugekommen! „Das ist mein neues Hobby“, meint er verschmitzt.



Gerd Linden – engagiert für den Nationalpark, die Region und ist gut Freund mit Mensch und Tier. Hier mit Holzrückenpferd „Myrtille“ (Heidelbeere), einer Kaltblüterstute aus den Ardennen.

alten Rasse zu besinnen“, erklärt Linden. Viele Landwirte verliehen ihre Kühe zum Austragen der wertvollen Embryonen des Glan-Rindes. Eines seiner berühmtesten Rinder und treuesten beruflichen Weggefährten war sicherlich Ochse „Max“. Das 27 Zentner schwere Tier avancierte zum Maskottchen des Freilichtmuseums, wo er von zahlreichen Werbeartikeln prangt und wurde gar zum Star der „Grünen Woche“ 2000 in Berlin, als er mit seinem Herrn friedlich durch das Brandenburger Tor spazierte. Mittlerweile steht schon der dritte Max im Dienste des Freilichtmuseums. „Wir konnten den Max ja nicht so einfach sterben lassen“.

Leuchtende Augen bekommt Gerd Linden auch bei historischen Themen wie der Köhlerei, deren Betrieb sowie die zugehörigen historischen Waldnutzungsformen in der Nationalpark-Region, er der Öffentlichkeit durch Demonstrationen am Meiler und

Hilfstransporte nach Rumänien und Busfahren für den Nationalpark

Wenn der gebürtige Düttlinger einmal nicht mit Eseln, Ochsens oder Hunden beschäftigt ist, fährt er den Bürgerbus von Heimbach im Wechsel mit anderen Ehrenamtlichen, organisiert Hilfstransporte nach Rumänien oder schlüpft zur Weihnachtszeit ins Nikolauskostüm, um Kinder, Schüler und Vereine zu erfreuen. „Das macht mir einfach Spaß, wenn ich sehe, dass sich die Kinder und Erwachsenen freuen“, sagt Linden auch noch nach der dritten Weihnachtsfeier, ohne etwas von seiner geruhsamen Freundlichkeit einzubüßen. Mehr Aufwand bedeutet da schon sein Job als Vorsitzender des Bürgerbusvereins Heimbach. Zusammen mit 52 anderen Fahrerinnen und Fahrern teilt er sich die ehrenamtliche Serviceleistung. Sie bringen Fahrgäste überall dorthin, wo die Liniendienste nicht fahren. „Ab April stellen wir unsere Dienste auch in den ÖPNV des

Nationalparks. Über die Hälfte der Fahrer ist bereit, einen zusätzlichen Takt am Wochenende einzuschieben“. Für sein eigenes Familienleben bleibt bei all seinen Aktivitäten wenig Zeit. „Meine Frau ist Erzieherin und war selbst sozial engagiert in der Betreuung von

Spätaussiedlern. Dennoch schlägt sie schon das ein oder andere Mal die Hände über dem Kopf zusammen, wenn ich zum Beispiel wieder mit irgendwelchen Sachen, wie zuletzt mit Computern vor der Tür stehe, die im Haus auf den nächsten Hilfstransport warten sollen“.

Es drängt sich da die Frage nach dem „Warum“ und „Warum so viel?“ auf: „Solange es mir so gut geht und ich das tun kann, dann helfe ich. Vielleicht bin ich oder meine Familie selbst einmal in einer schlechten Lage und vielleicht gibt es dann auch einen Herr Linden, der mir zur Seite steht.“

TIPPS

Neu im Programm

Kinder- und Familientage im Nationalpark Eifel

Kindertage im Nationalpark

Auf kleineren Wanderungen durch den Nationalpark erwartet alle naturbegeisterten Mädchen und Jungen ein buntes Mitmach-Programm mit immer neuen Aktionen und Spielen. Dabei können die kleinen Abenteurer aus Tierspuren lesen lernen, Pflanzenrätsel lösen oder das Sehen mit den Händen üben. Sie entdecken wilde Plätze im Nationalpark, spüren Gerüche, Farben und Formen auf, toben mit dem Wetter oder ruhen sich auch mal unter mächtigen Bäumen aus. Kinder ab 7 Jahren können an jedem 1. Montag im Monat um 15 Uhr, auch ohne

ihre Eltern, an den Kindertagen teilnehmen. Die Veranstaltungen dauern etwa zwei Stunden. Treffpunkt ist am Walderlebniszentrum im Nationalpark-Tor in Gemünd, Telefon 02444.2011. Während der Schulferien in Nordrhein-Westfalen finden die Kindertage an jedem Montag und Dienstag jeweils um 15 Uhr statt. An den Dienstagen ist der Treffpunkt beim Heilsteinhaus in Einruhr, Telefon 02485.317. Das Nationalpark-Team freut sich über frühzeitige Anmeldungen bei den Veranstaltungsorten. Lesen Sie die Veranstaltungsthemen der Kinder- und Familientage im grünen Kasten.

Feuer, Wasser, Erde, Luft - Wir untersuchen unsere Naturelemente

Wie gut ist unser Wasser, welche Tiere leben im Boden, welche Feuerspuren haben die Köhler im Wald hinterlassen und wie kann ich die Luftqualität sichtbar machen? An diesem Nachmittag erforschen wir einen Teil unserer Naturelemente.

Begegnung mit dem wilden Wald - Wildnistraining im Nationalpark

Entdeckt mit uns den Nationalpark und seine wilden Seiten. Woran erkennt Ihr wilden Wald? Können Ihr warme und kalte Bäume unterscheiden? Welche heilenden, giftigen und schmackhaften Pflanzen kennt Ihr? Gibt es wilde Tiere, vor denen Ihr Euch im Nationalpark in Acht nehmen müsst? Woran könnt Ihr Euch in der Wildnis orientieren? Diese Fragen und noch vieles mehr werden wir im Nationalpark erforschen.

Abenteuer Waldschatz - Eine Reise durch den Märchenwald

Eine alte Schatzkarte taucht auf und führt Euch in den Nationalpark-Wald. Eine gute Portion Neugier und viele Ideen werden von Euch verlangt, wenn Ihr Euch auf den Weg macht, den Schatz im Wald zu finden.

Zwergenwald - Auf Phantasiepfaden durch den Wald

Der Wald ist Schauplatz unzähliger Märchen und Geschichten. Auch Zwerge soll es da geben. Zusammen mit Eltern und Geschwistern suchen wir im Wald nach Zwergenhäuschen, -sträßlein und -geschichten. Diese Wanderung ist auch gut für jüngere Kinder im Kindergartenalter geeignet.

Von A wie Ameise bis Z wie Zitronenfalter - Spielend den Nationalpark entdecken

Diese Wanderung ist ein besonderes Walderlebnis für Groß und Klein. Wir werden die kleinen Geheimnisse am Wegesrand lüften, mit kleinen Hilfsmitteln den Nationalpark untersuchen, im Wald ein wenig die Seele baumeln lassen und mit der ganzen Familie im Nationalpark spielen.



„Erleben mit allen Sinnen“, heißt es bei den Kinder- und Familientagen im Nationalpark Eifel.

Familientage im Nationalpark Eifel

Kinder und Eltern können an jedem dritten Sonntag im Monat um 11 Uhr im Nationalpark zusammen auf Entdeckungstour gehen. Der jeweilige Treffpunkt ist dem Veranstaltungsprogramm des Nationalpark-Forstamtes zu entnehmen. Weitere Familientage finden während der

Schulferien in Nordrhein-Westfalen statt. Treffpunkt ist dann jeweils um 15 Uhr am Haus Seebend in Höfen, Telefon 02472.80480.

Auch für die Familientage gilt: Eine frühzeitige Anmeldung bei den Veranstaltungsorten ist unbedingt erforderlich.

Tierspuren im Nationalpark - Ein Besuch bei den Waldbewohnern

Folgt den Spuren der Wildkatze in den Nationalpark. Dort werdet Ihr an diesem Nachmittag viel über das Leben der Wildkatze und anderer Waldbewohner erfahren. Im Spiel werdet Ihr die Jagdtaktiken der Wildtiere erproben, Tierspuren lesen und Euch in die Lage verschiedener Waldtiere versetzen.

Baumfreunde und Zauberkräuter - Entdeckt mit uns die Pflanzenwelt

Wie spannend es sein kann, sich mit unseren Waldpflanzen zu beschäftigen, werdet Ihr auf diesem kleinen Waldspaziergang erfahren. Hier könnt Ihr Euch einen Baumfreund suchen, Pflanzen ertasten und beschnuppern, Pflanzenrätsel knacken oder unter Bäumen rastend mitreißenden Baummärchen lauschen.

Information

„Auf einen Blick“ - in vier Sprachen

Um dem steigenden Interesse ausländischer Besucherinnen und Besucher am Nationalpark nachzukommen, bietet das Nationalpark-Forstamt Eifel seit Ende des Jahres 2004 mehrsprachige Angebote. Zum Beispiel können Führungen mit ehrenamtlichen Waldführerinnen und Waldführern in acht Sprachen vermittelt werden. Darüber hinaus gibt es nun eine englische, französische und niederländische Fassung des Faltblattes „Nationalpark Eifel – Auf einen Blick“. Das Faltblatt ist bei den regionalen Tourist-Informationen oder dem Nationalparkforstamt Eifel zu beziehen. Auch auf der Internetseite www.nationalpark-eifel.de gibt es ab dem Frühjahr Informationen in weiteren Sprachen.

Für Frühaufsteher Sonnenaufgang im Nationalpark

Seit Anfang des Jahres bietet das Nationalpark-Forstamt an jedem 4. Samstag spezielle Rangertouren an. Abgestimmt auf die Jahreszeit finden die Rangertouren an verschiedenen Orten mit unterschiedlicher Länge statt.

Am 26. Februar gibt es eine Winterwanderung zum Thema „Winter im Nationalpark – Von Eiskristallen und Tierspuren“. Treffpunkt ist um zwölf Uhr am Parkplatz „Rothe Kreuz“. Frühaufsteher können am 26. März beim „Frühlingserwachen im Nationalpark Eifel“ die ersten Sonnenstrahlen über dem Nationalpark genießen. Los geht's um fünf Uhr vom Parkplatz Scheidbaum.

Mit den Augen können Nationalpark-Gäste eintauchen in ein Blütenmeer aus Wildnarzissen, wenn sie dem Ranger am 23. April ab 12 Uhr vom Parkplatz „Zum Brüchelchen“ folgen.

Am 25. Juni wandert ein Ranger um 10 Uhr ab Parkplatz „Paulushof“, entlang von Urft-, Ober- und Rursee, inklusive Besichtigung des Inneren der Urftstaumauer.

Im Mai

Internationaler Tag der Parke

Zum dritten Mal laden das Nationalpark-Forstamt und der Förderverein Nationalpark Eifel, diesmal gemeinsam mit der Gemeinde Simmerath und der Rursee-Touristik, zum „Internationalen Tag der Parke“ ein. Am 15. Mai wartet ab zehn Uhr am künftigen Nationalparktor in Rurberg am Eiserbachdamm ein buntes Programm auf die Besucherinnen und Besucher. Die Gast- und Grußreden werden in diesem Jahr zum ersten Mal durch das

EXKURSION IM FRÜHJAHR

Durch die zunehmend bessere Technik zur Beobachtung von Fledermäusen, kommen Sinneseigenschaften und Verhaltensweisen der faszinierende Tiere ans Tageslicht, die nicht nur die Forschung erstaunt, sondern zunehmend auch die breite Bevölkerung in ihren Bann zieht. Die Biologische Station Düren sowie der Naturpark Hohes Venn Eifel bieten einige Male im Jahr abendliche Fledermausexkursionen an. Im Folgenden beschreibt eine Teilnehmerin einen Exkursionsabend der Biologischen Station Düren.

Flugakrobaten der Nacht

„Mit Beginn der Abenddämmerung haben sich zahlreiche „Fledermausinteressierte“ in Einruhr am Heilsteinhaus zusammengefunden. Die Exkursionsleiter Dr. Henrike Körber und Holger Körber bitten um Aufmerksamkeit. Ob wir auch wirklich Fledermäuse sehen werden? Noch ist keine „Maus“ in Sicht. Am lebenden Säugetiermodell Mensch lernen wir, wie sich unsere Säugetierverwandten in die Lüfte erheben. Einfach alle Finger, außer dem Daumen, verlängern, dann Flughaut dazwischen spannen und losfliegen. Plötzlich huscht eine Fledermaus um eine Laterne. Gebannt beobachten wir das Tier. Es ist wirklich schwierig diesen blitzschnellen Wendungen und dem flinken Flug zu



Langohrfledermaus

folgen. Fledermausexperte Körber hat währenddessen mit einem Fledermaus-Detektor der Stimmen speichern kann, den Ultraschallruf des Tieres eingefangen. Die nur scheinbar lautlosen Rufe übersetzt das Gerät in den für uns hörbaren Bereich. Gespannte Stille. Ein rhythmisches, ratterndes Geräusch dringt aus dem Lautsprecher. Es wird uns auf dem Rundkurs nun häufiger begleitet. Zunehmend umhüllt uns die Dunkelheit. „Und jetzt bitte alle anderen Taschenlampen aus.“ Ein langer schmaler Scheinwerferstrahl fällt auf eine Wasseroberfläche. Im Detektor ist ein deutlich lauter werdendes, sehr schnelles Knattern zu vernehmen, dann durchkreuzt eine Fledermaus den Lichtkegel. Nach dem fünften Haken entschwindet das Tier in die Nacht. Erneut ein Tier. Hell leuchtet der weiße Bauch des Flugakrobaten knapp über der Wasseroberfläche. Wir beobachten die Flugkünste eine Weile. Immer wieder jagen Tiere kreuz und quer über das Wasser. Die kurzen Beobachtungen werden unterbrochen von Erklärungen über Tages- und Jahreszyklus, Lebensraum und der Bedrohung der heimischen Fledermäuse. Jede Frage ist erlaubt und wird beantwortet.

Erst die sich abkühlende Abendluft und die Dunkelheit der fortschreitenden Nacht erinnert uns daran, dass die Exkursion sich dem Ende neigt. Wir wandern zurück, stets das Knattern im Ohr, das uns die unsichtbare Anwesenheit der Fledermäuse signalisiert. Zufrieden steuern wir unseren Betten entgegen mit neuem Verständnis für die Andersartigkeit unserer fliegenden Säugetierverwandten. Unsere Aufmerksamkeit für die Lebensgewohnheiten und die bedrohten Lebensräume der lebenswerten Nachtkobolde sind nun geschärft.“

Nächste Fledermaus-Führung

Am 14.05.2005 heißt es wieder: „Fledermäuse – Fliegende Kobolde der Nacht“, von 20:30 – 23 Uhr; bitte Taschenlampe mitbringen.

Treffpunkt: ist der Nationalpark-Infopavillon in Simmerath-Rurberg

Kosten: Kinder: 2 und Erwachsene 4 Euro
Veranstalter: Deutsch-Belgischer Naturpark Hohes Venn – Eifel

H. Körber

Gehörlosenheim Euskirchen in die Gebärdensprache übersetzt.

Nach dem feierlichen Festakt sorgen Lesungen eines Krimiautors, Geschichten-erzähler, musikalische Einlagen, Puppenspieler, ein buntes Kinderprogramm sowie Rangerführungen, Ausstellungen und vieles mehr für die Unterhaltung von Jung und Alt.

Auf die Frühaufsteher unter den Besucher-

innen und Besuchern wartet an diesem Tag ein besonderes Bonbon:

Für die ersten 100 Gäste bietet der Wasserverband Eifel-Rur eine exklusive Führung in das Innere der Urftstaumauer an. Der Tag endet mit einem ökumenischen Gottesdienst mit Gospelchor.

Wusstest Du schon, dass.....

von Ralf Maiwald, Diplomand der Forstwirtschaft

Eichhörnchen den Bäumen helfen, sich zu verbreiten? Bestimmt wisst Ihr, dass im Winter viele Tiere, wie zum Beispiel der Bär, der Siebenschläfer oder auch die Fledermaus einen Winterschlaf halten. Dieser kann mehrere Monate dauern. Da sie während des langen Schlafes nicht essen können, müssen sich diese Tiere im Sommer und Herbst genügend Reserven anfressen. Das Eichhörnchen hält auch eine Art Winterschlaf, wacht aber immer mal wieder auf, man sagt dazu „Winterruhe“. Im Winter gibt es aber kaum etwas für ein Eichhörnchen zu fressen. Also legt es sich im Herbst, wenn die Nüsse und Samen der Bäume und Sträucher reif sind, Vorräte an. Vielleicht hast Du ja schon mal beobachtet, wie ein Eichhörnchen mit einer Nuss im Maul, kreuz und quer durch den Garten läuft und irgendwann die Nuss vergräbt. Im Winter kommt es dann vor, dass das



H. Bergsch

Eichhörnchen vergisst, wo es seine Nüsse versteckt hat und an diesen Stellen können dann neue Bäume und Sträucher wachsen. Du kannst das übrigens sehen, ob ein Baum von einem Eichhörnchen „gepflanzt“ wurde. Wenn Du im Wald spazieren gehst und einen kleinen Baum siehst, der zwischen den Wurzeln eines großen Baums wächst, oder ein Laubbaum, der in einem Gebiet wächst wo sonst nur Nadelbäume wachsen, ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass die ein Eichhörnchen gepflanzt hat.

Welches Tier läuft denn da?

gezeichnet von Ranger Helmut Bergsch

Noch ist Winter. Im Schnee lassen sich die Spuren der Tiere im Wald erkennen. Welcher Abdruck passt zu welchem Tier und welches Tier hinterlässt welche Spur? Probiert es einfach mal aus. Die Lösung „steht auf dem Kopf“.

Spur

Abdruck

A B C D

A B C D

Fuchs Spur A, Abdruck B
 Hase Spur B, Abdruck A
 Ente Spur C, Abdruck D
 Reh Spur D, Abdruck C